

Ludwig-Maximilians-Universität München  
Institut für Soziologie  
Sommersemester 2013  
Seminar: Die Soziologie Norbert Elias´  
Seminarleitung: Dr. Holger Knothe

# **Die Elias-Duerr-Kontroverse**

## **Soziologische Kritik an der Theorie der Zivilisation**

### **Norbert Elias´**

Kerem Schamberger  
Bachelor-Studium der Soziologie als Nebenfach  
4. Fachsemester

kerem.schamberger@gmx.de

Abgabe der Hausarbeit am 01.08.2013

# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Die Zivilisationstheorie Norbert Elias`.....	5
3 Duerr´sche Kritik an der Zivilisationstheorie.....	8
4 Weitere Kritikpunkte.....	11
5 Eigene Kritikansätze.....	13
6 Fazit.....	17
7 Literaturverzeichnis.....	19
8 Eigenständigkeitserklärung.....	21

# 1 Einleitung

Der Soziologe Norbert Elias war dem Autor dieser Hausarbeit zu Beginn des Sommersemesters 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München vollkommen unbekannt. Im Laufe des Seminars „Die Soziologie Norbert Elias“, geleitet von Dr. Holger Knothe, gelang ein guter Einblick in die theoretischen Grundlagen des von 1897 bis 1990 lebenden Universaltheoretikers (Anders, 2000, S. 14). Einer der Schwerpunkte des Seminars lag in der Bearbeitung der Zivilisationstheorie Elias', die bei mir schon zu Seminarzeiten ein zunächst nicht näher definierbares Unbehagen auslöste. In dieser Theorie beschreibt Elias ausgehend vom europäisch-französischen Mittelalter die Zivilisierung der Gesellschaft, bei der es „um langfristige Verhaltensänderungen der Individuen und der gesellschaftlichen Beziehungsgeflechte“ (Treibel, 2008, S. 20) geht. Ausgehend von diesem Unbehagen, fing ich an, mehr über diese Theorie zu recherchieren und stieß auf einen, ab den 80er Jahren geführten, heftigen wissenschaftlichen Streit um diese Zivilisationstheorie, vor allem zwischen dem Ethnologen Hans Peter Duerr und Norbert Elias, die auch als die Elias-Duerr-Kontroverse bekannt wurde. Obwohl der „Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation“ von Norbert Elias schon 1939 in der Emigration vom deutschen Faschismus in England veröffentlicht wurde, erfasste knapp 50 Jahre später die Auseinandersetzung um die Richtigkeit dieser Theorie Teile der Soziologie, aber auch der Feuilletonssparten großer Tages- und Wochenzeitungen. Der noch junge Ethnologe Duerr versuchte aufs heftigste, den knapp 90-jährigen Elias zu widerlegen und seine Theorie zu einem Mythos zu erklären.

In der vorliegenden Hausarbeit soll deshalb die Elias-Duerr-Kontroverse in ihren Grundzügen dargestellt werden. Eine zentrale Quelle ist dabei das Buch „Der Zivilisationsprozess: Mythos oder Realität“, herausgegeben von Michael Hinz (2002). Eine alleinige Wiedergabe oder Zusammenfassung der Kontroverse

jedoch, würde dem Anspruch dieser Hausarbeit nicht genügen. Deshalb werde ich auch eigene Gedankengänge in die Diskussion mit einbringen, ohne mir natürlich anmaßen zu wollen, auf Augenhöhe mit Duerr und Elias argumentieren zu können.

Die zwei Bände von Norbert Elias „Über den Prozess der Zivilisation“ (1980, 1989) umfassen mehr als 800 Seiten, die Reaktion von Duerr, die im fünfbändigen „Mythos vom Zivilisationsprozeß“ auf mehr als 3500 Seiten abgedruckt ist, hat es nicht ermöglicht, die komplette Diskussion im Original zu lesen und nachzuvollziehen. Deshalb wurden diese Werke nur zum Teil gelesen. Darüber hinaus habe ich Sekundärliteratur verwendet, die die Diskussion und die Grundlagen der Theorien zusammenfassend dargestellt haben. Auch wenn ich der Meinung bin, dass die Elias'sche Theorie zu kritisieren ist, wie ich später weiter ausführen werde, wurde bei der Quellenauswahl darauf geachtet, dass die jeweiligen Autoren in Bezug zur Kontroverse in ihrer Positionierung ausgeglichen repräsentiert sind.

Der Aufbau der Arbeit stellt sich wie folgt dar: Zu Beginn stelle ich die Zivilisationstheorie von Norbert Elias dar (Kapitel 2), um dann die zentralen Punkte der Duerr'schen Kritik zu thematisieren (Kapitel 3). Da nicht nur Duerr, sondern auch andere Wissenschaftler Kritikpunkte an der Theorie hatten, werden diese auch in einem nachfolgenden eigenständigen Kapitel erfasst (Kapitel 4). Neben der Kritik Duerr's an Norbert Elias als erstem Schwerpunkt, werde ich mich als zweiten Schwerpunkt an eine eigene Kritik an der Zivilisationstheorie heranwagen (Kapitel 5) und zum Ende ein Fazit ziehen (Kapitel 6).

Zu Beginn werden nun die zentralen Punkte der Zivilisationstheorie von Norbert Elias herausgearbeitet.

## 2 Die Zivilisationstheorie Norbert Elias`

Der von Elias in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts aufgestellte Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation gilt als das Hauptwerk des Soziologen (Hinz, 2002, S: 26). Dabei leiteten ihn der allgemeine Wunsch der klassischen Soziologie sozialen Wandel, also die Beschreibung und Erklärung gesellschaftlicher Veränderungen zu beschreiben. In einer neuen Einleitung von 1968 zu seinen beiden Bänden „Über den Prozeß der Zivilisation“ schreibt Elias: „Die langfristigen Transformationen der Gesellschaftsstrukturen und damit auch der Persönlichkeits-strukturen hat man im großen und ganzen gegenwärtig aus den Augen verloren“ (Elias, 1980, VIII). Für Elias stellt sich die große Frage, wie es zu einer immer weitergehenden Zivilisierung der Menschen in Mitteleuropa (vor allem in Frankreich und Deutschland) gekommen ist. Elias geht dabei von bestimmten Mustern und Strukturen aus, die zwar nicht vorherbestimmt werden können, sich jedoch unabhängig von einzelnen Personen und konkreten historischen Gesellschaften immer wieder manifestieren (Treibel, 2008, S 15). Der soziale Wandel besitzt für Elias eine Ordnung, da die Individuen sich in ihren Beziehungen stets aneinander ausrichten (müssen) und in ihrer Entwicklung nicht stehen bleiben können. Gesellschaft und einzelne Individuen verändern sich gleichzeitig und miteinander. Eine Trennung von beidem ist, so Elias, nicht richtig (Treibel, 2008, S. 17; Drucks, 2011, S. 163). Mit der fortschreitenden Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Gesellschaft, kommt es zu immer tieferen wechselseitigen Abhängigkeiten, also Interdependenzen der einzelnen Individuen untereinander.

Im Mittelpunkt der empirischen Arbeit Elias` lagen dabei die Entwicklungen der Interdependenzgeflechte der adeligen Oberschicht im mittelalterlichen Frankreich (Elias, 1980, S. 89). Der Adel ist für ihn der Motor gesellschaftlicher Veränderungen hin zur Zivilisation (Hinz, 2002, S. 34). Dabei ist „maßgebend für

Stand und Charakter der Zivilisation (...) das Verhalten der Menschen zueinander (...). Das ist der Prüfstein für die Stufe, die ein Volk auf dem langen Wege der Zivilisation erreicht hat“ (Elias, 1947, S. 7; zitiert nach Treibel, 2008, S. 51).

In seiner Theorie unterteilt er die Entwicklung der Zivilisation zum einen in die Psychogenese und zum anderen die Soziogenese. Die Psychogenese ist der Wandel der Affekt- und Kontrollstrukturen der Menschen in ein- und dieselbe Richtung einer zunehmenden Straffung und Differenzierung der Kontrollen. Vereinfacht gesagt beobachtet Elias anhand historischer Quellen, wie einzelne Individuen in höfischen Gesellschaften in Frankreich ihre Emotionen und Reaktionen, also ihre Affekte mit der Zeit immer mehr kontrollieren können und müssen, da sie sonst ihren Ausschluss aus den höfischen Gesellschaften riskieren. Für Michael Hinz (2002) bedeutet Zivilisation, so wie sie von Elias verstanden wird, „ein Prozessverlauf von einem zunächst eher relativ wenig bzw. instabil und ungleichmäßig geregelten, spontanen, von kurzfristigen Affekten und Trieben beherrschten Verhalten im Mittelalter, hin zu immer umfassenderen und formaleren Zwängen unterworfenen, stabiler regulierten und auf langfristige Planungen abgestellten Verhaltensstandarts in der Neuzeit“ (S. 35). Die bisher auf die Individuen wirkenden Fremdzwänge, werden nach und nach verinnerlicht und immer mehr zu Selbstzwängen, sodass ein regelrechtes Selbstkontrollmuster entstehe (ebd.). Aus der eigenen Angst heraus, bei Fehlverhalten die Achtung der anderen Gesellschaftsmitglieder zu verlieren, kommt es zu immer stärkeren Scham- und Peinlichkeitsgefühlen, als Instrument der Einhaltung der Selbstzwänge (Elias, 1989, S. 398; Treibel, 2008, S. 64). Die einzelnen Gesellschaftsmitglieder werden gezwungen, ihre Triebe und Affekte immer weiter zu kontrollieren (Elias, 1989, S. 319).

Der Begriff der Soziogenese wird im zweiten Band Elias' neher definiert und beschreibt die Wandlungen im Gesellschaftsaufbau. Während Psychogenese sich also auf mikrosoziale Prozesse der einzelnen Individuen richtet, beschreibt die Soziogenese den makrotheoretischen Zusammenhang der gesellschaftlichen

Wandlung, hin zu einem Mehr an Zivilisierung. Elias stellt sich die Frage, ob es möglich ist, „diese langfristige Wandlung der Persönlichkeitsstrukturen mit langfristigen gesamtgesellschaftlichen Strukturwandlungen, die ebenfalls in eine bestimmte Richtung gehen, in die Richtung auf einen höheren Standard der gesellschaftlichen Differenzierung und Integrierung, in Zusammenhang zu bringen?“ (Elias, 1980, IX). Dabei beschäftigt er sich mit der Herausbildung von Staaten als Machtmonopole im Zuge der Zivilisierung und dabei vor allem die Verfestigung von Steuer- und Gewaltmonopolen zentraler Instanzen, welche über immer größere Gebiete Herrschaft ausüben (Hinz, 2002, S. 37). Elias verfolgt die Staatenbildung vom Feudalisierungsprozess über die Herausbildung absoluter Herrschaft bis hin zur Etablierung parlamentarischer Staaten. Letztere zeichnen sich durch geradezu selbstverständliche Steuermonopole und vor allem mit damit verbundenen Herrschaftsansprüchen aus (Drucks, 2011, S. 166).

Bereits auf erste Kritik reagierend, schreibt Elias in seiner neuen Einleitung von 1968 über seine Theorie: „Diese Arbeit stellt und entwickelt also ein sehr umfassendes Problem; sie gibt nicht vor es zu lösen“ (Elias, 1980, LXXIX)

Soweit eine aus Platzgründen sehr kurze Zusammenfassung der Elias'schen Theorie der Zivilisation. Ursprünglich hatte Elias seine Theorie auf einen relativ kleinen Geltungsbereich beschränkt (Frankreich und Deutschland). Später begann er jedoch den Universalitätsanspruch auch auf Verhaltensstandards außereuropäischer Völker zu stützen (Schloßberger, 2000, S. 115). Dass dies generelle Kritik an der Theorie nach sich zog, darf deshalb nicht verwundern. Im Folgenden soll nun auf die Kritik des Ethnologen Hans Peter Duerr, dem Hauptkontrahenten in der Kontroverse eingegangen werden.

### **3 Duerr'sche Kritik an der Zivilisationstheorie**

Der bis zur Elias-Duerr-Kontroverse eher wenig bekannte Ethnologe Hans Peter Duerr beschäftigte sich ab Ende der 70er Jahre mit der Elias'schen Zivilisationstheorie. Im Jahr 1988 kam der erste seiner fünf Bände des „Mythos vom Zivilisationsprozess“ heraus. Der Letzte im Jahr 2002, zwölf Jahre nach dem Tod Norbert Elias'. Mehr als ein Vierteljahrhundert seines wissenschaftlichen Lebens und auf über 3500 gedruckten Seiten setzt sich Duerr schon fast manisch und in einer, dem wissenschaftlichen Feld eher unbekannt rüden Art und Weise mit der oben dargestellten Theorie der Zivilisation auseinander.

Im Grundsatz geht es ihm darum, die Theorie als einen Mythos zu entlarven, der ein Zerrbild vergangener und fremder Kulturen darstelle und zur Rechtfertigung von Kolonialismus verwendet werden könne (Duerr, 1994, S. 7). Für Duerr erklärt die Theorie, dass die Menschen im Mittelalter und auch von heutigen primitiven Gesellschaften im Vergleich zu den heutigen Europäern ihre Triebe und Affekte noch wenig gebunden und geregelt hätten (S. 9). Er sieht darin eine potentielle Rechtfertigung für den Kolonialismus. In seinen fünf Bänden setzt sich Duerr dabei nur mit der Psychogenese auseinander, während er die Soziogenese weitestgehend außer acht lässt, wobei dies aufgrund seiner ethnologisch-wissenschaftlichen Herkunft auch naheliegend ist. Er beschreibt mit einer Vielzahl von Einzelbeispielen, dass auch Menschen in anderen, von Elias primitiv genannten Gesellschaften Scham- und Peinlichkeitsgefühle entwickelt hätten und dies kein Zeichen von einer fortschreitenden Zivilisierung sei, sondern diese Gefühle jedem Menschen von Geburt an inne wohnten (S. 10). Für den Soziologen Ebrahim Mirnam Nia, der sich mit dem Fortschrittsbegriff von Norbert Elias beschäftigt hat, will Hans Peter Duerr darauf hinweisen, daß es sehr negative Folgen haben könne, wenn wir unser eigenes Kulturverständnis als das ausschließlich richtige betrachten. Das kulturelle Erbe der anderen Völker, wie



nah oder entfernt sie von uns leben oder ihr Zuhause auch haben mögen, könnte durch die Zivilisationstheorie in ein falsches Licht gerückt werden (Nia, 2003, S. 49).

Michael Hinz, ein Anhänger der Elias'schen Soziologie, schafft in seiner Arbeit „Der Zivilisationsprozess: Mythos oder Realität“ eine Systematisierung der Duerr'schen Kritik, um diese daraufhin gleich wieder in seinem Sinne zu wiederlegen (Hinz, 2002, S. 101). Nach ihm gliedere sich die Kritik in einen Evolutionismus-Vorwurf, einen Kolonialismus-Verdacht und, drittens, in Eurozentrismus.

Der Evolutionismus-Vorwurf liege darin begründet, dass in Elias' Theorie die Gesellschaft mit der zunehmenden Zivilisierung eine zielgerichtete Entwicklung hin zu einem Mehr an Fortschritt mache und somit die modernen Gesellschaften qualitativ höher entwickelt seien, als im Mittelalter oder als heutige noch „primitive“ Gesellschaften (S. 102;). Mit dieser Auffassung des Fortschrittsbegriffs von Elias hat sich Ebrahim Mirnam Nia in einer kritischeren Annäherung ebenfalls beschäftigt (2003). Auch Michael Hinz muss zugeben, dass sich zwischen Elias und Evolutionstheoretikern des 18 und 19 Jahrhunderts begriffliche und theoretische Gemeinsamkeiten aufzeigen lassen (Hinz, 2002, S. 105)

Der Kolonialismus-Verdacht, so Hinz in der Interpretation von Duerr, erstehe dadurch, dass Elias „mit seiner Zivilisationstheorie das herkömmliche Überlegenheitsgefühl der Westeuropäer und Nordamerikaner“ (Hinz, 2002, S. 109) fördere und damit das Denken „zivilisierter“ als andere Kulturen zu sein. Dadurch entstehe ein kolonialistisch-missionarisches Programm, die „Primitiven“ auch zu „zivilisierten Menschen“ zu erziehen (ebd.). Duerr selbst sieht dies unter anderem in folgendem Elias-Zitat mitbegründet: „Die beginnende Umformung orientalischer oder afrikanischer Menschen in der Richtung des abendländischen Verhaltens repräsentiert das bisher letzte Vorfluten der Zivilisationsbewegung, das wir sehen können“ (Elias, 1984, S. 33; zitiert nach Duerr, 1994, S. 10). Ein ähnliches Zitat findet sich ebenfalls im Vorwort des ersten Zivilisations-Bandes

(Elias, 1980, LXXI). Für Matthias Schloßberger (2000) zeigt Elias' Theorie im Kern genau jene Argumentation auf, mit der das Abendland die Unterwerfung und Kolonisierung anderer Kulturen begründet habe. Denn Elias bewerte zivilisiertes Verhalten höher als nicht-zivilisiertes Verhalten (S. 114). Hier muss Hinz ebenfalls einräumen, dass „wer Elias' Schriften unvoreingenommen studiert, mag ein Anfang des 21. Jahrhunderts etwas 'unbefangen' anmutendes Verhältnis zum Kolonialismus finden“ (Hinz, 2002, S. 113).

Als dritten und letzten großen Duerr'schen Kritikpunkt nennt Michael Hinz die eurozentristische Sichtweise der Theorie. Die Theorie sei aufgrund empirischen Materials über die höfischen mittelalterlichen Gesellschaften in Frankreich und teilweise in Deutschland entstanden, erhebe aber einen universalen Anspruch. Duerrs zentraler Vorwurf an Elias ist, laut Stephan Drucks (2011), eine bestimmte, eine moderne westliche Ausprägung von Scham zum alleinigen Maßstab von Zivilisiertheit erklärt zu haben und dabei die Pluralität entsprechender Empfindungen und Kontrollmechanismen zu verkennen (S. 177).

Für Hans Peter Duerr ist die gradlinige Entwicklung zu immer zivilisierteren, friedlicheren Verhaltens- und Kulturformen, ausgehend von der okzidentalen Welt und abhängig von der Ausbreitung ihrer Gesellschafts- und Habitusformen ein Mythos, den er mit aller Kraft versucht hat zu widerlegen. Er will darauf hinweisen, daß es sehr negative Folgen haben kann, wenn wir unser eigenes Kulturverständnis als das ausschließlich richtige betrachten und das kulturelle Erbe der anderen Völker durch die Zivilisationstheorie in ein falsches Licht rücken (Nia, 2003, S. 49).

Für eine ausführlichere und differenziertere Diskussion der Antworten der Elias-Verteidiger ist hier leider nicht der Platz. Empfohlen seien hierfür die Bücher von Michael Hinz (2002) und Kenneth Anders (2000). Klar ist, dass sich nicht nur Duerr kritisch mit den Positionen Elias' auseinandergesetzt hat. Welche Argumente dabei noch genannt wurden, wird im kommenden Kapitel behandelt.

## 4 Weitere Kritikpunkte

Der Streit um die Richtigkeit der Elias'schen Theorie wurde so heftig geführt, dass im Laufe meiner Literaturrecherche eine richtiggehende Lagerbildung zwischen Elias-Anhängern und Elias-Gegnern deutlich geworden ist (Nia, 2003, S. 303). In selten gesehener Heftigkeit bekämpfte man sich gegenseitig (Anders, 2000, S. 12). Im Mittelpunkt stand natürlich Hans Peter Duerr, der ebenfalls nicht an harten Bandagen sparte (Duerr, 1988). Dabei war es kein leichtes Unterfangen weitere, sachliche Kritik an Elias' Theorie aufzufinden. Erst mit dem Beginn des neuen Jahrtausends, zehn Jahre nach dem Tod des großen Soziologen Norbert Elias, erschienen einige Schriften, die die Kritik Duerrs aufgriffen, weiterentwickelten, aber auch imstande waren eigenständige Kritik zu formulieren. Auch das Lagerdenken wurde teilweise überwunden, sodass mittlerweile versucht wird, eine vermittelnde bzw. eine integrierende Position einzunehmen, die die Kritik in die Elias'sche Theorie aufzunehmen versucht. So wie zum Beispiel im Sammelband von Claudia Opitz (2005) geschehen, auf den ich noch weiter eingehen werde.

Für Kenneth Anders (2000) ist der Kern der Debatte um die Zivilisationstheorie, ob der europäische Verhaltenskanon eine fortgeschrittene Stufe der Menschheitsentwicklung repräsentiere, oder ob die Zwänge, denen unser Verhalten unterworfen ist, im wesentlichen allgemein menschlichen, letztlich anthropologischen Bedingungen folgen, wie es Duerr behauptet, so daß von einer wirklichen Entwicklung gar keine Rede sein kann (S. 13).

Für Stephan Drucks (2011) liegt ein Kritikpunkt in der Fokussierung auf langfristige Prozesse des sozialen Wandels, da dies die Brisanz konkreter sozialer Ungleichheiten und Konflikte aus dem Blick nehme. „Eroberungskriege europäischer Mächte und Überwältigungen anderer Gesellschaften werden gleichsam mit einem langfristig guten Sinn versehen – als Zwischenstufen zu einer befriedeten Weltgesellschaft“ (S. 162). Elias trete deshalb für eine

Befriedung der Gesellschaft ein, ohne den Willen zu zeigen, sie durch Menschenhand ändern zu können. Die abendländische Entwicklung sei dadurch ausgezeichnet, dass in ihrem Verlauf die Abhängigkeit aller von allen gleichmäßiger werde. Dies verlangt, so Drucks, eine gesteigerte Empathie der Oberschichten und „mache gleichzeitig vorausschauendes, strategisch – diszipliniertes Verhalten auch in unteren sozialen Lagen funktional, weshalb die Fähigkeit zu gleichmäßiger Selbstbeherrschung nach und nach von allen erworben werde“ (S. 170). Es kommt somit zu einer (theoretischen) Nivellierung bestehender sozialer Unterschiede. Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Schloßberger (2011, S. 120). Ebrahim Mirnam Nia (2003) geht in die selbe Richtung und konstantiert der Theorie der Zivilisation einen „Mangel an einer offenen konstruktiven Gesellschaftskritik“ (S. 23). Für Elias seien Spontanität und Kritik der Menschen wie Fremdwörter. Im Prozess der Zivilisation hätten Menschen, die sich dem Diktat der Geschichte energisch widersetzt haben (zum Beispiel in Form von Revolutionen) keinen Stellenwert (ebd.). Die Theorie sei in der Tendenz so strukturiert, dass die Geschichte ein evolutionärer Prozess sei, unabhängig von den Menschen und ihrer souveränen Arbeit. Die Möglichkeit einer menschlichen Intervention in ihre Geschichte ist mit Elias' Theorieansatz, laut Nia, unmöglich (S. 304). Für den Menschen als handelndes Subjekt, ist in dieser Theorie kein Platz.

Jutta Held kommt in ihrem Beitrag im konstruktiv-kritischen Sammelband von Opitz (2005) zum Ergebnis, dass Elias' Theorie eine starke Homogenisierungstendenz mit den normsetzenden Eliten mit sich bringe. Demgegenüber stehe Karl Marx's Theorie, der sich für gesellschaftliche Heterogenitäten zwischen Arbeit und Kapital stark gemacht habe (S. 107). Sie wirft Elias vor den Quellpunkt des kulturellen Lebens und der Entwicklung, für sie der Klassenantagonismus, auszublenden (S. 108).

Ronald Asch (2005) kritisiert, dass die Rolle der fortschreitenden christlichen Konfessionalisierung der französischen Gesellschaft außer Acht gelassen werde,

wobei es im 17. Jahrhundert breite humanistisch-zivilisatorische Strömungen in der Kirche gegeben habe, die durchaus einen Einfluss auf die Gesellschaft gehabt hätten (S. 124). Gleichzeitig kritisiert er die enge Auswahl des empirischen Materials zur Untersuchung des Prozesses der Zivilisation. Denn wenn man auch andere adelige Höfe, zum Beispiel in Spanien, mitbetrachtet hätte, so müsste die Theorie viel weiter eingeschränkt werden, da die Zivilisierung eben nicht überall einheitlich abgelaufen sei (S. 136).

Die Autoren Ronald Asch (2005), Renate Kroll (2005) und Ebrahim Mirnam Nia (2003) sind sich darüber einig, dass Frauen in Elias' Theorie keine Rolle spielen. Insbesondere die Beteiligung von Aristokratinnen am höfischen Geschehen, um die Sichtweise Elias' nicht zu verlassen, wird mehr oder weniger ignoriert (Kroll, 2005, S. 162). Ob dies jedoch ein zulässiger Kritikpunkt ist, sei dahingestellt, denn welche andere soziologische Theorie aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts lässt dem weiblichen Geschlecht schon überhaupt eine Rolle zu-kommen?

Nachdem nun einige neuere Kritikpunkte überblicksartig dargestellt wurden, möchte ich meine eigenen Gedanken einbringen, die bei mir, wie schon zu Beginn geschrieben „Unbehagen“ ausgelöst haben.

## **5 Eigene Kritikansätze**

Natürlich geht es in diesem Kapitel nicht um eine wissenschaftliche Widerlegung der Zivilisationstheorie. Ich werde einige Gedankengänge, oftmals in Frageform formulieren, die bei der Beschäftigung mit dieser Hausarbeit und auch schon in Diskussionen im Seminar aufgekommen sind. Durch die Heftigkeit der Elias-Duerr-Kontroverse ist man fast gezwungen, für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen. Das die Theorie von Elias von mir eher kritisch eingeschätzt wird, ist offensichtlich. Meine Kritik soll aber nicht bedeuten, dass ich die Leistungen

dieses Soziologen nicht wertschätze.

Wie anderen Kritikern, drängte sich auch mir der Verdacht auf, mit der Zivilisationstheorie eine Legitimation für den Kolonialismus zu liefern. Auch wenn Elias selbst seine Theorie nicht als evolutionistisch und kolonialistisch gedacht hat - und das hat er immer wieder betont (Elias, 1988) - so lässt sich seine Theorie doch für die Rechtfertigung der „Zivilisierung“ fremder Völker benutzen. Das beste Beispiel dafür, dass eine „Zweckentfremdung“ von Theorien generell möglich ist, ist die biologistische Evolutionstheorie, die von Charles Darwin aufgestellt wurde und dann von den Sozialdarwinisten auf die gesellschaftliche Entwicklung des Menschen übertragen und ausgenutzt wurde. Auch die Theorie der Zivilisation von Norbert Elias ist für solch eine Verwendung benutzbar, da sie sich selbst nicht klar genug von Kolonialismus und Evolutionismus abgrenzt. Dass es nicht Elias Intention gewesen ist, eine solche Praktiken rechtfertigende Theorie zu erschaffen, soll hier nochmal hervorgehoben werden. Sein Lebensweg, die Verfolgung durch die Nazis und der Verlust eines Teils seiner Familie in den Gaskammern von Auschwitz, sprechen eindeutig dafür, dass Elias kein Interesse an der Produktion einer weiteren menschenverachtenden Theorie gehabt haben kann (Elias, 1980, S. 5). Allerdings thematisiert er selbst den Nationalsozialismus erst 45 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus, in seiner „Studie über die Deutschen“ und charakterisiert diesen als den Zusammenbruch der Zivilisation (Treibel, 2008, S. 12). Norbert Elias trat immer für eine distanzierte Soziologie ein, die keine Zustandsbeschreibung mache, sondern gesellschaftliche langfristige Prozesse beobachte (S. 34). Vielleicht beschäftigte er sich deshalb auch erst so viele Jahre später mit dem Nationalsozialismus.

Allerdings ist dieser Rückfall in die Barbarei eines von vielen Beispielen in der europäischen und deutschen Geschichte, die eine praktische Widerlegung der Gerichtetheit des Zivilisationsprozesses, ja der Zivilisierung selbst, darstellen. Das Massaker an den Herero zu Beginn des 20. Jahrhunderts, bei dem im heutigen Namibia mehrere zehntausend Menschen von deutschen Truppen umgebracht

bzw. gezielt in der Wüste verhungert lassen wurden, spricht nicht für eine besonders hohe Affektkontrolle gegenüber Mitgliedern, die nicht der eigenen Gesellschaft angehören. Auch als die Juden in den Konzentrationslagern vernichtet wurden, schwieg die Mehrheitsgesellschaft unter anderem deshalb, weil man die Juden nicht als Teil der eigenen Gesellschaft betrachtete und darum, im Elias'schen Jargon gesprochen, keine Scham- und Peinlichkeitsgefühle, kein Mitgefühl für sie entwickelt wurden. Elias geht zwar auf diesen Widerspruch ein und sagt, dass, wenn es nicht mehr als lohnend erachtet wird sich durch zivilisiertes Verhalten von anderen abzugrenzen, der Verzicht leicht fällt und das barbarische Verhalten die Funktion übernimmt, die zuvor die Zivilisierung erfüllt hatte (Treibel, 2008, S. 66).

Heißt das, dass die Menschen nur durch ständige Zurückhaltung in der Lage sind, keine Mörder zu werden? Welchen Wert hat dann eine Theorie der Zivilisation noch, wenn diese durch so viele Gegenbeispiele, die dem Trend der Zivilisierung massiv widersprechen, widerlegt wird? Wieso geht durch die deutsche Gesellschaft kein Aufschrei der Peinlichkeit, wenn deutsche Soldaten in Afghanistan Kriegsverbrechen begehen oder wenn jeden Tag im Mittelmeer afrikanische Flüchtlinge auf dem Weg nach Europa ertrinken? Eine dazu weiter zu entwickelnde These von mir wäre, dass die Kontrolle der Affekte und des Triebhaushaltes in der eigenen europäischen und deutschen Gesellschaft zwar relativ gut funktioniert, aber dafür kein Mitgefühl (oder Scham- und Peinlichkeitsgefühl) für Vorgänge außerhalb der eigenen Gesellschaft entwickelt werden. Es kommt, um im Denkschema Elias' zu bleiben, zu einer Art Auslagerung der unterdrückten Affekte außerhalb der eigenen Gesellschaft, in nicht-abendländische, nicht-westliche Gesellschaften.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, wer denn die Definitionshoheit von dem was „Zivilisation“ ist, besitzt. Was würden wir davon halten, wenn ein Soziologe aus Papua-Neuguinea eine Theorie der Zivilisation entwirft und darin seine Gesellschaft als zivilisierter als unsere Gesellschaft bezeichnen würde? Allein

diese Möglichkeit in Betracht zu ziehen, fällt uns beim Lesen dieser Zeilen schwer. Allerdings müssen wir noch nicht mal unsere Gesellschaft verlassen. Wie würde unser jetziger Stand der Zivilisation in 300 Jahren eingeschätzt werden? Wie wird die Geschichte über unsere Gesellschaft urteilen? Würde sie nicht zu dem Schluss kommen, dass wir unzivilisiert sind, wenn auf der einen Seite täglich 30.000 Menschen in nicht-abendländischen Gesellschaften verhungern und in Europa mit Nahrungsmitteln spekuliert wird, subventionierte Milch weggeschüttet und Orangen im Meer versenkt werden, um die Marktpreise stabil zu halten? Ist letztendlich die kapitalistische Marktlogik mit dem Zwang Profit zu machen nicht eine andere Form der Barbarei? Eine Form, die bei uns keine Scham- und Peinlichkeitsgefühle weckt? Auch Ebrahim Mirnam Nia (2003) geht in die selbe Richtung, wenn er schreibt: „Selbst in der Epoche der Globalisierung (...) widerspricht die Erfahrung wahrlich der These, daß die heutige Zivilisation ein Zuwachs an Kultur und Humanität mit sich brachte“ ( S. 338).

Ein letzter Kritikpunkt betrifft die Oberschichtenfixiertheit Elias'. Für ihn ist der Adel im Mittelalter der Motor des gesellschaftlichen Wandels (Treibel, 2008, S. 52). Die Unterschichten sind für Elias reine Empfänger der Wandlungen in der Oberschicht. Es grenzt schon an Unterschichtenfeindlichkeit, wenn er schreibt, dass „Unterschichten ihren Affekten und Trieben unmittelbarer nachgeben“ (Elias, 1989, S. 324) als Mitglieder der Oberschicht. Dabei war doch gerade die adelige Oberschicht der Bremser gesellschaftlichen Entwicklung hin zu einer kapitalistischen Formationsweise, was letztlich zur Französischen Revolution 1789 führte. Vielleicht war aber diese Fixiertheit Elias' auf die Oberschichten auch einfach nur ein empirisches Forschungsproblem. Denn es existieren weniger historische Quellen über die Unterschichten aus dem Mittelalter, die eine solche Untersuchung möglich machen würden, als über die Oberschichten. Die Geschichte wurde und wird von den Herrschenden, den Mächtigen geschrieben. Das Fehlen einer Kritik der ökonomischen Verhältnisse allgemein bei Elias ist auffällig (Drucks, 2011, S. 160).



Diese drei großen Kritikpunkte – die Oberschichtenfixiertheit, die Frage der Definitionshoheit von Zivilisation und die praktischen Beispiele des Rückfalls in die Barbarei – machen die Theorie der Zivilisation für mich zumindest fragwürdig. Sie muss in einer wissenschaftlichen Diskussion weiterentwickelt und aktualisiert werden. Welche Ansatzpunkte es dazu geben könnte, stelle ich im Fazit dar.

## **6 Fazit**

Im Rahmen dieser Hausarbeit sollte die Kritik des Ethnologen Hans Peter Duerr und Anderen an der Theorie der Zivilisation von Norbert Elias dargestellt werden. Dabei wurde versucht, im Anschluss an die bisherige Kritik, eigene Kritikpunkte weiterzuentwickeln. Die Aufgabe dieses Fazits ist es, Schlussfolgerungen aus der Kritik zu ziehen, ob mit der Zivilisationstheorie Elias' weitergearbeitet werden sollte oder nicht.

Unter gewissen Umständen halte ich es für möglich, die Ansätze der Theorie für weitere Forschung zu benutzen. Es sollte dabei zum einen keine Fokussierung auf DIE eine Universalgeschichte der Zivilisierung der Menschen mehr geben, sondern eine Multiversalgeschichte, in der nicht mit festgezurrtten Annahmen gearbeitet wird, sondern das Elias'sche Modell der Zivilisierung, als ein Modell unter weiteren gesehen wird (Anders, 2000, S. 231). Anschließend daran sollte bei der weiteren Forschung nicht mehr besonderer Wert auf die Intensität der Internalisierung der Affektkontrolle, also zum Beispiel die Verinnerlichung von Normen gelegt werden. Vielmehr sollten unterschiedliche Formen der Internalisierung selbst in den verschiedenen Gesellschaften betrachtet werden (Schloßberger, 2000, S. 121).

Duerr's Kritik hat die Notwendigkeit deutlich gemacht, von Zivilisierungs-

prozessen stets im Plural zu sprechen. Eine eindimensionale Entwicklung im Sinne von einer höheren oder niedrigeren Affektkontrolle gibt es nicht und auch die eurozentristische Übertragung des abendländischen (besser gesagt des französischen) Zivilisierungsmodells auf nicht-abendländische Gesellschaften ist nicht mehr haltbar. Akzeptiert man diese „Neuerungen“ im Elias’schen Ansatz, ist eine weitere Forschung meines Erachtens möglich, ohne die heute noch existierenden Kolonialismus-Vorwürfe auf sich zu ziehen.

## 7 Literaturverzeichnis

- Anders, K. (2000). *Die unvermeidliche Universalgeschichte. Studien über Norbert Elias und das Teleologieproblem*. Opladen: Leske + Budrich.
- Asch, R. G. (2005). Hof, Adel und Monarchie: Norbert Elias' Höfische Gesellschaft im Lichte der neueren Forschung. In C. Opitz (Hrsg.), *Höfische Gesellschaft und Zivilisationsprozeß. Norbert Elias' Werk in kulturwissenschaftlicher Perspektive* (S. 119 – 142). Köln: Böhlau Verlag.
- Drucks, S. (2011). Normativität bei Norbert Elias. In J. Ahrens, R. Beer, U. H. Bittlingmayer, & J. Gerdes (Hrsg.), *Normativität: über die Hintergründe sozialwissenschaftlicher Theoriebildung* (S. 157 – 187). Wiesbaden: VS.
- Duerr, H. P. (1994). *Nacktheit und Scham. Der Mythos vom Zivilisationsprozeß. Band 1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Elias, N. (1980). *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Erster Band. Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Elias, N. (1989). *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Zweiter Band. Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Held, J. (2005). Norbert Elias und die Kunstgeschichte. In C. Opitz (Hrsg.), *Höfische Gesellschaft und Zivilisationsprozeß. Norbert Elias' Werk in kulturwissenschaftlicher Perspektive* (S. 105 – 118). Köln: Böhlau Verlag.
- Hinz, M. (2002). *Der Zivilisationsprozess: Mythos oder Realität? Wissenschaftssoziologische Untersuchungen zur Elias-Duerr-Kontroverse*. Opladen: Leske + Budrich.

- Kroll, R. (2005). Zu Macht und Romantik der Frauen im Zeitalter Ludwigs XIV. Die Höfische Gesellschaft aus literatur- und genderwissenschaftlicher Perspektive. In C. Opitz (Hrsg.), *Höfische Gesellschaft und Zivilisationsprozeß. Norbert Elias' Werk in kulturwissenschaftlicher Perspektive* (S. 143 – 166). Köln: Böhlau Verlag.
- Nia, E. M. (2003). *Zum Begriff des Fortschritts bei Norbert Elias*. Aachen: Shaker.
- Opitz, C. (Hrsg.). (2005). *Höfische Gesellschaft und Zivilisationsprozeß. Norbert Elias' Werk in kulturwissenschaftlicher Perspektive*. Köln: Böhlau Verlag.
- Schloßberger, M. (2000). Rezeptionsschwierigkeiten. Hans Peter Duerrs Kritik an Norbert Elias' historischer Anthropologie. *Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, 28, 109 – 121.
- Treibel, A. (2008). *Die Soziologie von Norbert Elias. Eine Einführung in ihre Geschichte, Systematik und Perspektiven*. Wiesbaden: VS.

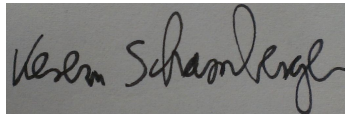
### **Internetquellen:**

- Duerr, H. P. (1988, Mai 27). In der Rocktasche eines Riesen. Eine Erwiderung auf Ulrich Greiners Polemik: „Ist die Theorie vom Prozess der Zivilisation erledigt?“. *Die Zeit*. Unter: <http://www.zeit.de/1988/22/in-der-rocktasche-eines-riesen/komplettansicht> (Zugriff: 05.07.13)
- Elias, N. (1988, Juni 17). Was ich unter Zivilisation verstehe. *Die Zeit*. Unter: <http://www.zeit.de/1988/25/was-ich-unter-zivilisation-verstehe/komplettansicht> (Zugriff: 05.07.13)

## 8 Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorgelegte Haus-/Seminararbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet und die den benutzten Quellen entnommenen Passagen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Haus-/Seminararbeit ist in dieser oder einer ähnlichen Form in keinem anderen Kurs und/oder Studiengang als Studien- oder Prüfungsleistung vorgelegt worden. Hiermit stimme ich zu, dass die vorliegende Arbeit von der Prüferin/ dem Prüfer in elektronischer Form mit entsprechender Software überprüft wird.

Unterschrift:

A rectangular box containing a handwritten signature in black ink. The signature appears to read 'Kerem Schamkergel'.

München, den 01.08.2013